



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

34. Jch mag nicht lügen, von J. Ferd. Schlez

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

33. Die Äxte.

August Gottlieb Meißner, nach Aesop.

1. Erläuterung.

Die Geschichte von den Äxten ist uralt; sie ist von einem griechischen Dichter erfunden. Die alten Griechen waren Heiden; sie verehrten mehrere Götter, welche nach ihrer Meinung theils auf hohen Bergen, theils unter der Erde, theils im Wasser lebten. Der erste von den Göttern, die im Wasser wohnen, wurde Poseidon genannt; er galt für den Beherrscher der Meere und der fließenden Gewässer. Die Griechen glaubten, er habe seinen Palast in der Tiefe des Meeres und fahre zuweilen mit seiner Gemahlin über die Meereswellen in einem von Rossen gezogenen Wagen. — Die alten Römer dachten sich ihren Wassergott ganz ebenso, nannten ihn aber Neptun. Der äußerste der großen Planeten unseres Sonnensystems führt diesen Namen.

2. Zur Besprechung des Inhaltes.

Das Lesestück enthält zwei Teile. Von wem handelt der erste? Von wem erzählt der zweite? Zu welchem Zwecke wendete sich der Zimmermann an den Flußgott? Wozu wendete sich der Schalk an ihn? Warum brachte der Wassergott nicht sogleich die richtigen Äxte heraus? Wer von beiden hat die Probe bestanden? Wie und warum wurde der Zimmermann belohnt? Wie und warum wurde der Schalk bestraft? Was lernst du aus dem ersten Teile? was aus dem zweiten? was aus der ganzen Geschichte?

3. Grundgedanke der Erzählung.

Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit werden belohnt, Betrug und Habsucht dagegen bestraft.

4. Schriftliche Übungen.

Vergleichung der beiden Geschichten.

34. Ich mag nicht lügen.

Johann Ferdinand Schlez.

1. Erläuterung.

Georg Washington war ein reicher Pflanzer in der Kolonie Virginien. Zur Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775—1783) stand er an der Spitze der amerikanischen Truppen und kämpfte tapfer gegen die Engländer. Nach mehreren Niederlagen, welche er diesen beibrachte, sah sich England genötigt, im Frieden von Versailles die Unabhängigkeit der nordamerikanischen Freistaaten anzuerkennen. Nachdem Washington seinem Vaterlande die Freiheit erkämpft, legte er seine Befehlshaberstelle nieder und ging auf seinen Landsitz in Virginien zurück, um hier in ländlicher Stille sich und

den Seinigen zu leben. Im Jahre 1787 wurde er einstimmig zum ersten Präsidenten des Bundesstaates ernannt; zu seiner Ehre wurde auch die Stadt Washington gegründet und zur Hauptstadt des ganzen Freistaates erhoben. Washington starb im Jahre 1799. — Sein Zeitgenosse war der ebenso berühmt gewordene Benjamin Franklin, von dem in Nr. 300 des Lesebuches einiges mitgeteilt ist.

2. Zur Erörterung des Inhaltes.

Gieb den Inhalt der einzelnen Abschnitte an? Erzähle, welchen Gebrauch der Knabe von seinem Spielzeug machte! Woraus geht hervor, daß das Kirschbäumchen dem Vater wert war? Wer ist der Mensch, der hinter der Hecke stand und feuerrot wurde? Welche Worte sprach er für sich? Mit welchen Worten gestand er sein Vergehen? Warum zürnte der Vater nicht mehr, nachdem der Knabe das Geständnis abgelegt hatte? Was teilt uns das Lesestück über das spätere Leben des Knaben mit?

35. Deutscher Rat.

Robert Reinick.

Vermittlung des Verständnisses.

1. An wen ist das eindringliche Gedicht gerichtet? Wozu wird das Kind in den zwei ersten Versen aufgefordert? — Wahr muß das Kind sein; es muß die Wahrheit lieben und die Wahrheit sagen, die Lüge dagegen sorgsam vermeiden. Wer lügt, entweihet seine Lippen; denn „lügenhafte Lippen sind vor dem Herrn ein Greuel.“ Wenn ein Kind nicht lügt, sondern immer die Wahrheit sagt, so ist es ein wahres, ein aufrichtiges Kind. — Das Kind soll aber auch treu sein. Was es verspricht, muß es auch halten; denn „Versprechen und Halten ziemt Jungen und Alten.“ Es darf nichts versprechen, was es nicht halten kann und will; was es aber verspricht, muß es auch erfüllen; thut es letzteres nicht, so ist es untreu. Ein treues Kind hält sein Versprechen. Die Treue eines Menschen zeigt sich auch darin, daß er seinen Pflichten genau nachkommt. Hat auch das Kind Pflichten zu erfüllen? Welche? Wenn es die alle erfüllt, so ist es treu. Ein treues Kind hält, was es verspricht, und erfüllt auch alle Pflichten, die ihm gegen Eltern, Lehrer, Geschwister und Erwachsene obliegen. Wiederhole! — Treue und aufrichtige Menschen hat jedermann gern. Die Herrschaften haben gern treue Dienstboten, die Geschäftsleute gern treue Gehilfen; der König wünscht treue Unterthanen, besonders treue Soldaten und Beamte. — Die Treue wird von allen Völkern geschätzt, aber nicht von allen beobachtet. Bei keinem Volke alter und neuer Zeit wurde die Treue so hoch gehalten, als bei den Deutschen. „Ein Mann, ein Wort!“ hieß es bei den alten Deutschen; ein Wort galt bei ihnen mehr, als bei andern Völkern Eide, wie ein römischer Geschichtsschreiber von ihnen sagt. Die Treue, und zwar in jeder

Leineweber, Anleitung.